

## Leseprobe „BEWAHRER DER ZEIT“

Ek`Thal Zyklus – Band 2

1.

+ 1 Jahr

Das elegant gekleidete Paar erregte im ganzen Raum Aufsehen. Die junge Ek`Thal und ihr Begleiter waren beide nach der neuesten Mode gekleidet und allein ihr Schmuck musste den Gegenwert einer kleinen Raumjacht haben. Allerdings wunderte sich hierüber keiner der Anwesenden, war doch Tro Ek`Elak einer der reichsten Männer auf dem Planeten.

Er war mindestens doppelt so alt wie seine strahlend schöne Begleitung und präsentierte sie wie ein weiteres Schmuckstück. Tro Ek`Elak besaß mehrere Waffenfabriken im Reich der Ek`Thal und rüstete große Teile der Raumflotte mit seinen todbringenden Produkten aus. Seit dem Tod seiner langjährigen Lebensgefährtin vor einigen Jahren war dies das erste Mal, dass man ihn an der Seite einer anderen Frau sah. Dass sie um einiges jünger als er war und zudem niemand in der besseren Gesellschaft je zuvor von ihr gehört hatte, machte das Paar zum Gespräch des Abends.

Lora Ek`Ranor war, nachdem sie die Identität von Gera Ek`Borna angenommen hatte, nicht lange untätig geblieben. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der abgelegenen Randwelt hatte sie noch zweimal ihren Namen gewechselt. Zunächst fand sie ein weiteres Opfer, in dessen Haut sie schlüpfen konnte. Diesmal handelte es sich eine heruntergekommene Prostituierte, die niemand vermissen würde. Dann wurde es jedoch Zeit, sich eine Identität zu verschaffen, die auch einer genaueren Überprüfung standhalten würde. Alles zuvor hatte nur dem Ziel gedient, ihre Spuren zu verwischen. Jetzt musste sie sich eine Existenz aufbauen, die weitere Schritte zuließ – auch Schritte in der Öffentlichkeit.

Sie verschaffte sich Zugang zu einer ausgedehnten kriminellen Organisation, die in der Lage war, falsche Papiere zu besorgen. Da sie über enorme finanzielle Mittel verfügte, fiel es ihr nicht schwer, das Benötigte zu bekommen. Sie war bereit, ein Vielfaches des üblichen Preises für die beste Identität zu zahlen, die es für Geld gab. Nun besaß sie einen Identchip, dessen Daten jede Überprüfung bestehen konnten. Sie *war* Lora Ek`Tran, wie alle Datenbanken bestätigen würden. Ihren richtigen Vornamen hatte sie diesmal beibehalten. Er war weit verbreitet und würde keine Aufmerksamkeit erregen. Angeblich eine arme Waise, die sich mit Gelegenheitsjobs durchschlug. Dann legte sie ihr Augenmerk darauf, in der Gesellschaft aufzusteigen und Zugang zu Kreisen zu erlangen, die sie ihrem Ziel näher bringen konnten – der Suche nach dem geheimen Forschungsplaneten.

Tro Ek`Elak war ihr ins Auge gefallen, als im Holoivid über ihn berichtet wurde. Vermögend, gut aussehend und seit Kurzem alleinstehend waren vielversprechende Eigenschaften. Was jedoch den Ausschlag gab, war seine Stellung als wichtiger Waffenproduzent. Wenn jemand in der Lage sein sollte, ihr Türen zu öffnen, hinter denen irgendwann Hinweise auf den geheimen Forschungsplaneten versteckt liegen konnten, dann war er es.

Sie verdingte sich als Hilfskraft im Servicebereich. Wie sie wusste, sollte demnächst ein großer Empfang stattfinden, bei dem Tro Ek`Elak anwesend sein würde. Gut

aussehende Hilfskräfte wurden üblicherweise bevorzugt bei solchen Anlässen angefordert. Als der Tag kam, war Lora dabei.

Es gelang ihr mit geschickt vorgetäushtem Ungeschick, ihrer Zielperson ein Glas des teuersten Getränks über die Kleidung zu schütten. Unter vielen Entschuldigungen, mit einem bezaubernden Augenaufschlag und einer für ihre Stellung fast unverschämt offenherzigen Kleidung – ihr Vorgesetzter hätte sie deswegen vor Beginn der Veranstaltung beinahe wieder weggeschickt – gelang es ihr, den Industriellen in ein kurzes Gespräch zu verwickeln. Sie sah unglaublich gut aus, war sehr intelligent und überaus charmant. Es endete damit, dass er nach ihrer Vidnummer fragte. Dann dauerte es keine zwei Tage mehr und er rief sie an. Innerhalb kurzer Zeit waren sie ein Paar. Ihre während der Ausbildung verfeinerten Sextechniken waren bei dem älteren Mann sicherlich hilfreich - wenngleich sie auch schon vorher auf diesem Gebiet nur wenige Tabus gekannt hatte. Tro Ek`Elak war ihr längst hörig geworden. Heute führte er sie zum ersten Mal öffentlich aus. Es war ihre Einführung in die bessere Gesellschaft. Eine Zwischenetappe auf dem Weg zu ihrem eigentlichen Ziel.

»Tro Ek`Elak!« Aufgeregt stürmte eine ältere Ek`Thal auf das Paar zu. »Welch eine Freude, sie begrüßen zu dürfen. Wollen sie mir ihre bezaubernde Begleitung nicht vorstellen?«

Mera Ek`Dorel, ihre Gastgeberin des heutigen Abends, war die Besitzerin mehrere Holosender und sehr gut mit der Führungsriege der Ek`Thal bekannt. Es ging das Gerücht um, dass sie mit mehr als nur einem der zehn Mitglieder des *Oberen Gremiums* das Bett geteilt hatte. Allerdings musste dies schon ein paar Zyklen her sein, da sie inzwischen auch optisch stark gealtert war, was selbst die besten Kosmetikerinnen, Getherapien, Nanopartikel und Rejuvenationskuren nicht länger kaschieren konnten. Sie versuchte dies durch eine betont jugendliche Kleidung auszugleichen, was in Loras Augen nur lächerlich wirkte. Trotzdem schenkte sie der alten Dame ein hinreißendes Lächeln.

»Dies ist Lora«, antwortete Tro Ek`Elak mit sichtlichem Stolz in der Stimme. »Sie hat nach langen Jahren der Trauer wieder Licht in das Dunkel meiner späten Jahre gebracht.«

»Sie sind ein Poet, Tro.« Die Begeisterung in Meras Stimme klang falsch und aufgesetzt. Lora gehörte nicht zum inneren Zirkel, und jeder Eindringling in diesen erlauchten Kreis wurde zunächst misstrauisch beäugt. Besonders, wenn es eine unbekannte Schöne war, der man als Erstes finanzielle Motive für ihre Beziehung unterstellen konnte.

»Lora Ek`Tran, hohe Frau«, sagte Lora und verneigte sich vor der älteren Dame. Sie wählte bewusst die bei gesellschaftlich höher stehenden Personen übliche Anrede. Bei dieser Gelegenheit wunderte sie sich erneut, wie es sein konnte, dass eine Spezies, die aus ehemaligen Sklaven entstanden war, nichts Eiligeres zu tun hatte, als neue Standesdünkel aufzubauen. Wieder einmal sah sie sich in ihrer Entscheidung bestätigt, die Partei der Prakesch ergriffen zu haben. Dort war ein Thalon ein Thalon – egal, wie er aussah, wo er lebte oder welche Dienste er verrichtete. Natürlich standen die Prakesch als Erschaffer über allen Thalons, aber untereinander gab es keine Klassenunterschiede.

»Mein Liebes!« Mera Ek`Dorel war von Loras Unterwürfigkeit sichtlich angetan – und erwartete sie natürlich auch. »Eine Freundin meines alten Freundes Tro Ek`Elak ist natürlich auch meine Freundin. Ich bin sicher, dass wir gut miteinander auskommen werden.«

'Wenn Du weißt, wo Dein Platz ist', schwang unausgesprochen in diesem Satz mit. Zu ihrer Überraschung ergriff Tro ihre Hand und streichelte sie zärtlich. Mera wirkte ob dieser intimen Geste sichtlich irritiert.

»Lora ist mehr als nur eine Freundin, liebste Mera«, stellte er klar. »Ich gedenke, sie für die Jahre, die mir noch bleiben, zu der einzigen Frau an meiner Seite zu machen.«

Beide Frauen waren von dieser Aussage überrascht. Mera, weil sie nicht damit gerechnet hatte, ein in ihren Augen hübsches '*Spielzeug*' ohne gesellschaftlichen Rang in dieser Position zu sehen, und Lora, weil sie nicht damit gerechnet hatte, dieses Ziel so schnell zu erreichen. Natürlich hatte sie es von Anfang an darauf angelegt, eine langfristige Beziehung zu etablieren, da Tro Ek`Elak ihre Eintrittskarte in militärische Kreise und ihr Ticket zu dem geheimen Planeten sein sollte; sie hatte jedoch nicht gedacht, dass dieser Plan so schnell aufgehen würde. Ihr Lächeln fiel deshalb sogar echt aus.

»Nun, wenn das so ist – herzlich willkommen in meinem Haus, Lora!« Mera Ek`Dorel war eine gewiefte Diplomatin auf dem gesellschaftlichen Parkett. Tro Ek`Elak stand nochmals einige Stufen über ihr, und wenn er diese junge Schlampe unbedingt zu seiner festen Beziehung machen wollte, würde sie sich natürlich damit abfinden und das Beste daraus machen müssen. Er war zu wichtig, als dass sie ihn verärgern durfte.

»Lora, ich freue mich sehr für Tro und sie«, antwortete sie schnell. »Bitte nennen sie mich Mera und betrachten sie mich als Freundin. Wann immer sie etwas benötigen, was immer ich für sie tun kann, zögern sie keinesfalls, mich um Hilfe zu bitten. Nochmals – willkommen in meinem Heim!«

Dann entschuldigte sie sich, um andere Gäste zu begrüßen. Lora schenkte Tro ein strahlendes Lächeln, was dieser mit liebevollem Blick erwiderte. Insgeheim strich sie einen weiteren Punkt auf ihrer langen Liste auf dem Weg nach ganz oben ab.

## 2.

An den Flug durch die Dunkelwolke erinnerte sich Gar Ek´Hakot immer noch mit Grausen. Sie lag in einem strategisch unwichtigen Raumsektor, weit weg von den Hauptgefechtszonen des Krieges. Und sie war die dichteste und gefährlichste Dunkelwolke in der Galaxis für jedes Raumschiff, das in sie einzufliegen beabsichtigte. Enorme magnetische Felder und unberechenbare Gravitationswirbel, die mit starken, nicht voraussehbaren hyperphysikalischen Energieausbrüchen verbunden waren, würden jedes Schiff in Stücke reißen, wenn man auch nur einige Lichtsekunden vom einzigen Kurs abkam, der ins Innere der Wolke führte. Die chaotischen Stringkopplungen bewirkten zudem, dass der Phasenantrieb unzuverlässig funktionierte, und nur wer sowohl den exakten Einflugspunkt und Einflugvektor als auch die Position aller noch dichteren Globulen innerhalb der Wolke kannte, hatte eine Chance, sich in die ungefähr in der Mitte befindliche Zone der Ruhe voranzukämpfen. Es gab lediglich eine handvoll Navigatoren, die in der Lage waren, ein Schiff zu dem in dieser Ruhezone liegenden Sonnensystem zu bringen. Trotzdem kam es während eines Einflugs immer wieder zu kritischen Situationen, und mehr als ein Schiff war bereits verloren gegangen.

Eine gelbe Sonne mit nur fünf Planeten zog ihre Bahn in diesem ruhigen Bereich innerhalb der Wolke. In wenigen Jahrtausenden würde sie aus der Ruhezone hinaus wandern und der lebensfreundliche vierte Planet wäre nicht länger als Stützpunkt für die Ek´Thal nutzbar. Dies spielte jedoch keine Rolle, da der Krieg in wenigen Zyklen verloren sein würde, wenn es nicht gelang, auf eben diesem Planeten einen Weg zu finden, den Untergang des gesamten Volkes zu verhindern. Über viele Jahre waren die klügsten Köpfe der Ek´Thal insgeheim hierher geschafft worden, um gemeinsam das Überleben der Spezies zu sichern. Alle galten für die Außenwelt als tot. Unfälle, Morde, natürliche Tode und sogar Selbstmorde hatten das Verschwinden begründen müssen. Sie waren sämtlich vom militärischen Geheimdienst der Ek´Thal inszeniert worden, und alle angeblich Verstorbenen erfreuten sich bester Gesundheit.

Für die notorisch einzelgängerischen Ek´Thal war die Vorstellung, über lange Zeit gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, äußerst unangenehm und hatte immer wieder zu Spannungen geführt. In der Folge waren die erhofften Fortschritte ausgeblieben. Es war Gar Ek´Hakots Aufgabe, diesem für den Fortbestand der Ek´Thal gefährlichen Umstand ein Ende zu bereiten.

Inzwischen hatte er fast ein Jahr auf Salkona-Vier verbracht. Die knapp dreitausend Bewohner der Forschungseinrichtung akzeptierten ihn mittlerweile als Leiter der Station, nachdem er in den ersten Monaten noch argwöhnisch beäugt worden war. Die Bestellung eines ehemaligen Militärs war anfänglich auf Widerstände gestoßen, die sich jedoch zum größten Teil gelegt hatten. Nur vereinzelt vernahm man noch Stimmen, die sich darüber entrüsteten, dass nicht einer der führenden Wissenschaftler diesen Posten einnahm.

Heute sollte ein neuer Testlauf eines Prototypen stattfinden. Erneut würde man versuchen, durch Stringmanipulationen den Effekt der Gravitonenwaffe zu kopieren. Die hierfür benötigte Energie lieferte ein Sonnenzapfer, der sich in einer Umlaufbahn dicht am Zentralgestirn befand. Natürlich fand dieser Test nicht auf der Oberfläche von Salkona-Vier statt, sondern weit entfernt im freien Raum nahe der Zapfanlage. Gar Ek´Hakot würde ihn aus sicherer Entfernung von Bord eines Systemshuttles beobachten. Mit ihm befanden sich noch sechs Wissenschaftler und die dreiköpfige Flugbesatzung auf dem Schiff.

»Der wievielte Versuch ist das jetzt?«, wollte er vom Chefwissenschaftler des Teams wissen.

»Der siebte Test in dieser Konfiguration und unter realen Bedingungen.«

»Woran sind die vorherigen Tests gescheitert?«

»Es gelang uns bisher nicht, die Stringmanipulation ausreichend eng zu fokussieren. Der Gravitoneneffekt erstreckte sich über ein zu großes Gebiet, sodass sich keine Singularität bilden konnte.«

»War es als Waffe damit völlig ungeeignet?«

»Leider ja. Die Wirkung führte lediglich zu einer kurzfristigen Gravitationsssenke, welche jedoch von einem feindlichen Schiff mithilfe der Neutrogravkompensatoren neutralisiert werden könnte.«

Gar Ek'Hakot verstand inzwischen genug von der Materie, um zu wissen, dass eine Gravitationsssenke nicht etwa weniger Masseanziehung bedeutete, sondern im Raum-Zeit-Kontinuum eine Stelle *höherer* Gravitation beschrieb. Darüber hinaus klangen die Fachbegriffe für ihn meist wie eine unverständliche Fremdsprache.

Einige Lichtsekunden entfernt lag ein abgewrackter, unbemannter Frachter im Raum. Er war vollgepackt mit hochsensiblen Messinstrumenten und sein Neutrograv lief auf Vollast. Das Schiff mit der Versuchsanlage stand unweit des Shuttles. Es war ebenfalls unbemannt. Der gesamte Versuch wurde von hier aus ferngesteuert. Derzeit lud die Sonnenzapfanlage die Energiekonverter des Versuchsschiffes auf.

»Konverter aufgeladen, alle Messinstrumente im Frachter aktiv, Neutrograv auf Maximalbetrieb«, meldete schließlich einer der Wissenschaftler.

»Bereitmachen für Datentransfer und Aufzeichnung«, ordnete der Chefwissenschaftler an.

»Versuchsbeginn – jetzt!«, sagte er unmittelbar danach und aktivierte den Prototypen.

Zunächst geschah nichts, obwohl man den Effekt der Waffe sofort hätte sehen müssen. Dann spielten die Anzeigen der Instrumente verrückt – jedoch nicht die Instrumente an Bord des Wracks, sondern diejenigen im Shuttle. Alarmtöne heulten auf und Warnlichter begannen, in verschiedenen Displays zu blinken.

»Was ist da los, verdammt noch mal!«, rief Gar Ek'Hakot.

»Wir ... wir ... äh ... müssen erst sehen ...«, stammelte der Chefwissenschaftler.

Dann brach um das kleine Schiff herum die Hölle los. Nicht das Ziel explodierte, sondern das Forschungsschiff mit dem Versuchsaufbau an Bord zerbarst in einer gewaltigen Explosion. Die bis zum Rand mit Energie aufgeladenen Speicher setzten diese schlagartig frei. Auf einem Holoschirm war zu sehen, wie der Frachter in die Länge gezogen wurde und sich verdrehte, wie die Skulptur eines verrückt gewordenen Künstlers. Gar Ek'Hakot schaltete am schnellsten.

»Bring uns sofort hier weg«, schrie er dem Piloten des Shuttles zu.

Glücklicherweise zögerte dieser nicht und fuhr die im Leerlauf wummernden Triebwerke auf Vollschub hoch. Aus dem Stand machte das Schiff einen Satz nach vorn, sodass einige G-Kräfte durchschlugen. Einer der Wissenschaftler hatte seinen Sitz verlassen, um eine Anzeige nachjustieren. Er flog quer durch die Kabine, durchschlug mit dem Kopf voran eine dünne Trennwand und landete mit gebrochenem Genick im Lagerraum dahinter. Gar Ek'Hakot stöhnte schmerzerfüllt auf, als die Beschleunigungskräfte seinen alten Körper malträtierten. Nach wenigen Sekunden kompensierte der überlastete Neutrograv die Kräfte des Alarmstarts und die normale Bordgravitation kehrte zurück. Das Schiff raste weiter vom Ort des Experiments weg.

Dort schien das Raum-Zeit-Gefüge vollends außer Kontrolle geraten zu sein. Der Raum wölbte sich und verzerrte den Blick auf die dahinter liegende Dunkelwolke. Energetische Ausbrüche aus höheren Dimensionen schufen glühende Strukturrisse in der Substanz des Universums selbst. Energieschleier waberten dort, wo noch kurz vorher das Forschungsschiff gewesen war, dehnten sich immer weiter aus und drohten, nach dem davoneilenden Shuttle zu greifen. Instinktiv wusste Gar Ek´Hakot, dass ihr Schicksal besiegelt wäre, sollte einer dieser Energiefinger sie einholen. Das Glück war auf ihrer Seite.

Allmählich lösten sich die Energieschleier auf wie verdunstender Nebel in der Sonne und die Raumverzerrung verschwand. Das Raum-Zeit-Gefüge kehrte in den von allen Naturgesetzen vorgegebenen Normalzustand zurück. Gar Ek´Hakot war sich bewusst, dass sie großes Glück gehabt hatten. Es hatte sich nur um einen ersten Versuch mit minimalem Energieeinsatz gehandelt. Hätten sie versucht, die Energie zu entfesseln, die eine Gravitonenwaffe der Prakesch erzeugte, wäre das gesamte System in Gefahr gewesen. Sie waren noch sehr weit vom angestrebten Ziel entfernt, und er hegte inzwischen ernste Zweifel, ob sie es je erreichen konnten.

Sie deckten den toten Wissenschaftler mit einer Plane ab und versorgten einen weiteren, der sich bei der plötzlichen Beschleunigung einen Arm gebrochen hatte. Gar Ek´Hakot sorgte sich, man könne den Energieausbruch außerhalb der Dunkelwolke angemessen haben. Er war sich sicher, dass die Prakesch nach Hinweisen auf den Standort des Versuchsplaneten suchten. Die Dunkelwolke blockte aufgrund ihrer eigenen energetischen Struktur normalerweise alle Energieausbrüche im Innern ab, aber ein Ereignis dieser Größenordnung konnte sehr wohl nach draußen durchdringen. Er hoffte, dass dies nicht der Fall war. Auch wenn es für eine Feindflotte fast unmöglich sein sollte, ohne Navigationskenntnisse in die Wolke einzudringen, würde eine Blockade nach kurzer Zeit das Ende für die hier lebenden Ek´Thal bedeuten. Sie waren auf Nachschub von außerhalb angewiesen und man konnte sie buchstäblich aushungern.

Nach dem spektakulären Fehlschlag mit der Kopie einer Gravitonenwaffe setzte er verstärkt Hoffnung auf den jungen Hyperphysiker Hal Ek´Loran. Dessen Ansatz zur Manipulation der Naturkonstanten in einem eng umschriebenen Bereich konnte eine mögliche Alternative als Defensivsystem darstellen. Er würde nach seiner Rückkehr nach Salkona-Vier mit ihm reden müssen.

Der Gedanke, in die Gesetze des Universums selbst einzugreifen und die Grundlagen allen Seins zu beeinflussen, flößte ihm Unbehagen ein – auch, wenn es die letzte Hoffnung für sein Volk darstellte.